

Erheint:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag.
Abonnementpreis:
Bierteljähr. 1 M.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 M. inkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
Kollen die Kleinspalt.
Betrieile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wily. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 143

Dienstag, den 5. Dezember 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Vollmilchbezugsberechtigten werden ersucht, sich morgen Mittwoch, den 6. Dezember, vorm. von 8—10 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei unter Angabe der Anzahl der versorgungsberechtigten Personen ihres Haushaltes und ihres bisherigen Lieferanten zu melden.

Als Vollmilchversorgungsberechtigte gelten:

1. Kinder im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden, mit 1 Ltr.
2. Stillende Frauen mit $\frac{3}{4}$ Ltr.
3. Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren mit $\frac{3}{4}$ Ltr.
4. Schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung mit $\frac{3}{4}$ Ltr.
5. Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren mit $\frac{1}{2}$ Ltr.
6. Kranke und alte Leute auf Grund eines ärztlichen Attestes mit höchstens 1 Ltr.

Erbenheim, 5. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche noch nicht ihren Bedarf an Saathäfer (100 Pfund statt 75 Pfund pro Morgen) angemeldet haben, werden aufgefordert, dies sofort auf hiesiger Bürgermeisterei zu melden, da sonst bei einer Bestandsaufnahme des Häfers bei Nichtanmeldung nur 75 Pfund berechnet werden.

Erbenheim, den 5. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Durch Anhäufung sonstiger Dienstgeschäfte sind dieprechstunden des Bürgermeisters auf die Vormittagsstunden von 8—12 Uhr beschränkt. Nachmittags ist die Bürgermeisterei geschlossen.

Erbenheim, 2. Dez. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin SW. 68, Lotentstraße 96, wird mitgeteilt, daß nach zahlreicher Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsgesetzgebung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Beirathmädchen — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Laufrutsche, Laufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt sind.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe demnächst bei dem Königl. Versicherungsamt unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars in zweifacher Ausfertigung anzumelden.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamtes.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 14. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Wahl- und Badarten für den Monat Dezember der hiesigen Selbstversorger können in den Vormittagsstunden auf der Bürgermeisterei abgeholt werden.

Erbenheim, 5. Dez. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Verordnung

betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Meine Verordnung vom 1. Juli 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — III b Nr. 14008/6235 — wird, insofern durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatsortes, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Frankfurt a. M., 31. Okt. 1916.

Stellvert. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes trockenes Viehsen- und Kleheu sowie alle Sorten Stroharten. Entlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden.

Erbenheim, 30. November 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. den Verkehr mit Steckrüben (Kohlrüben, Unterkohlrüben), Möhren und Weißen Rüben (Wasser- und Stoppelrüben).

Zufolge Anordnung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel wird auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) und vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 728) und vom 4. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 439) hiermit für den Landkreis Wiesbaden nachstehendes verordnet:

Die Ausfuhr von Steckrüben, Kohlrüben, Unterkohlrüben, Möhren und Weißen Rüben, Wasser- und Stoppelrüben aus dem Kreise in jeder Menge ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden nach § 17 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, 23. Nov. 1916.

Der Königliche Landrat.

v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 27. Novbr. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Durch den Mangel an Beamten- und Arbeitskräften auf hiesiger Bürgermeisterei werden die Besitzer, welche Hauschlachtungen vornehmen lassen, dringend ersucht, die Anmeldung unter Angabe des Zeitpunktes so frühzeitig bei dem Stello. Fleischbeschauer Breiterbach zu bewirken, daß doch zum mindesten die Lebendbeschau in seiner dienstfreien Zeit erfolgen kann.

Erbenheim, den 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. Dezember 1916.

— Die Erhöhung der Familienunterstützung. Eine Verordnung des Bundesrates vom 2. Dezember 1916 erhöht die Mindestsätze der Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 auf monatlich 20 Mark für Ehefrauen (bisher 15 Mark) und auf monatlich 10 Mark für die sonstigen Berechtigten (bisher 7.50 Mark). Für die Monate November und Dezember 1916 werden die die bisherigen Sätze übersteigenden Beträge von zweimal fünf gleich zehn, bezw. zweimal 2.50 gleich fünf Mark in einer Summe zusammen mit der zweiten Halbmónatsrate im Dezember 1916 ausbezahlt. Des weiteren wird durch die Verordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 die Familien der aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften, soweit sie eine Kriegsfamilienunterstützung beziehen, noch eine Halbmónatsrate nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstützung erhalten.

§ Turnerisches. In Frankfurt a. M. verstarb der Kreiskirchwart des 9. Turnkreises (Mittelrhein), der Turnlehrer Andreas Volze, bekannt als Leiter der Silbolenläufe gelegentlich der Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmal.

* Milchversorgung. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Bürgermeisterei im amtlichen Teil dieses Blattes wird der Verbrauch der Vollmilch auch am hiesigen Ort geregelt. Die Bezugsberechtigten haben sich morgen Mittwoch, vormittags von 8—10 Uhr auf der Bürgermeisterei zu melden. Näheres ist in der diesbezüglichen Bekanntmachung zu ersehen.

— Die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs. In letzter Zeit waren Gerüchte im Umlauf, wonach eine zwangsweise Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in Deutschland geplant sei mit Hilfe einer Art von Bezugsschein für Eisenbahnfahrten. Der „B. Z.“ erklärt diese Nachricht für erfunden und fügt hinzu: Es wird von dem vaterländischen Sinn der Bevölkerung eine freiwillige Einschränkung der Reisen in der Weise erwartet, daß die Vergnügungsfahrten in Wegfall kommen. Geschäftstreisen und besonders die Fahrten von Arbeitern zur Arbeitsstelle sollen unberührt bleiben.

— Enteignung von Kartoffeln. Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Vor einigen Tagen ist in den Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes verbreitet worden, Kartoffelerzeuger, denen Kartoffeln enteignet würden, hätten keinen Anspruch darauf, daß ihnen Kartoffelmengen zu ihrer und ihrer Angehörigen Ernährung oder als Saatgut belassen würden. Diese Mitteilung beruht auf einem Versehen, sie ist unzutreffend. Die Enteignung kann nur aufgrund des Höchstpreisgesetzes erfolgen, sie darf sich danach nicht auf die einem Landwirt zur Fortführung seiner Wirtschaft erforderlichen Vorräte erstrecken.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: Ab. A. „Mida“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 6.: Ab. C. „Onkel Bernhard“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 7.: Ab. B. „Die Jüdin“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 8.: Ab. D. „Der Graf von Luxemburg“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 9.: Ab. E. „Othello“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: „Der Kilometerfresser“.
Mittwoch, 6.: Gastspiel C. W. Müller. „Dr. Wespe“.
Donnerstag, 7.: „Altmutter“.
Freitag, 8.: Volksspiel. „Henriette Jacoby“.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Niedrigerkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form



Freunde in der Not.

Trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Petersburger Telegraphen-Agentur tritt der immer klaffender werdende Riß in der russisch-rumänischen Freundschaft mit jedem Tage deutlicher zutage. Die zahlreichen rumänischen Flüchtlinge, die bisher in Petersburg und Moskau anlangt sind, und glaubten, dort ein Domizil gefunden zu haben, müssen nunmehr diese beiden Städte trotz aller Freundschaftsversicherungen der offiziellen russischen Stellen umgehend verlassen. Auch die rumänische Presse weicht ein Lied von der Art der russischen Freundschaft zu singen. Das Bukarester Blatt *Opinia* zitiert einen Artikel der Petersburger *Worjenszeitung* *Wschewija Wsedomosti*, in dem diese ihrer lebhaften Freude über das Fallen der rumänischen Valuta Ausdruck gab. Das Blatt weist darauf hin, daß ein weiteres Sinken der rumänischen Valuta durchaus im Interesse des russischen Handels liege, da sich hierdurch die russisch-rumänischen Geschäfte für die russischen Handelskreise erheblich gewinnbringender gestalten müßten als bisher. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

(-) **Ausgeschlossen.** (36.) Das bekannte spanische Militärblatt *Korrespondencia Militar* schreibt: Der Gedanke, ein völliger Sieg sei ausgeschlossen, breche sich in England und Frankreich Bahn. Das Vorgehen Hindenburgs gegen Rumänien werde schon in nächster Zukunft zur Erreichung der militärischen Zwecke Deutschlands wesentlich beitragen. Die Zeitung *Tribuna* behandelt unter der Überschrift „Die Entente bricht zusammen, Rußland ist erschöpft“ die Lage im russischen Reiche. Das Eintreten Rumäniens habe Rußlands Lage sehr verschlechtert. Nach zuverlässigen nach Spanien gekommenen Nachrichten sei die innere Lage Rußlands gefährlich. Überall herrsche anarchische Unordnung. Die politischen Parteien seien gespalten und die Zahl der Friedensanhänger sei gewachsen.

(-) **Menschenjagd.** (36.) *Walmdor Blätter* berichten aus Turkestan, daß nunmehr mit der Einberufung aller wehrfähigen Mannschaften der Fremdböcker begonnen worden ist. Die Einberufungen werden mit großer Rücksichtslosigkeit und auffälliger Eile durchgeführt. In Turkestan finden Massendeckationen nach Afghanistan statt. Die Fremdstämmigen werden nicht zu Arbeiten hinter der Front verwendet, sondern in die Kasernen gebracht und militärisch ausgebildet. Im Gebiet der Kirgisen spielen sich geradezu Menschenjagden ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Offensiv-Aktion für Rumänien hat mit den Vorposten-Erfundungen an der russischen Front ein gekehrt. Man erwartet für die nächsten Tage das Einsetzen der russischen Angriffe an der ganzen Front und damit die Wendung im Schicksal Rumäniens. Das Petersburger Blatt *Slowo* erzählt, daß eine andere Hilfeleistung Rußlands für die bedrängte Lage Rumäniens im Augenblick nicht möglich sei. (36.)

Wilson und 13.

Der wiedergewählte Herr Wilson erklärte vor einiger Zeit im Freundeskreise, daß die Zahl 13, die immer und überall als Unglückszahl gelte, ihm stets nur Glück gebracht habe. Sein Vor- und Zuname Woodrow Wilson habe dreizehn Buchstaben, dreizehn Buchstaben zähle auch der Name seiner Frau Eleanor Wilson, die inzwischen gestorben ist, und dreizehn der jeder seiner drei Töchter. Als er zum Präsidenten (Rektor) der Universität Princeton gewählt worden sei, war er seit dreizehn Jahren Mitglied des Lehrkörpers dieser Hochschule und er hat dann das Amt des Universitätsleiters dreizehn Jahre lang bekleidet. Den Sieg über Taft und Roosevelt habe er im Jahre 1912

dabongetragen; die Quersumme dieser Zahl aber ergebe 13. Dazu kommt noch, daß die Wahlmänner, die seine Wahl verkündet hätten, am 13. Januar zusammengekommen seien. Amerikanische Blätter machen nun darauf aufmerksam, daß Wilson vor seiner Glückszahl auch diesmal nicht im Stich gelassen worden sei. Sein Gegenkandidat Hughes gab bei der Wahl in seinem Wahlbezirk als 13 seine Stimme ab; ihm mußte das Unglück bringen, aber Wilson brachte es Glück. Und außerdem wurde, wie allgemein behauptet wird, Wilsons Wiederwahl durch die 13 Wahlmänner des Staates Kalifornien entschieden; das sei um so wunderbarer, als Kalifornien bisher immer republikanisch gewählt habe. Herr Wilson hat also das große Vertrauen, das er in der Zahl 13 hat, nicht getäuscht.

Europa.

(-) **Norwegen.** (36.) Die norwegischen Schiffsahrt-Gesellschaften haben 1915 durchschnittlich eine Dividende von 43 Prozent, die Walfischfang-Gesellschaften 35,5, die Banken 7,5, die Industrieunternehmen bis 13 Prozent gegeben. Nach Angaben der Steuerbehörden stiegen im Jahre 1915 die Vermögen in Norwegen um 854 Millionen, die Einnahmen um 328 Millionen Kronen.

(-) **Rumänien.** (36.) Der rumänische Mitarbeiter der Neuen Züricher Zeitung beklagt die ungeheure Verblutung Rumäniens und schreibt: Die regelmäßig zur Veröffentlichung gelangenden Verlustlisten reden eine fürchterliche Sprache. Vom Ministerium bis zum Synagogisten, vom Abgeordneten bis zum kleinen Winkelbeamten erleidet alles den Tod auf dem Schlachtfeld, oder wird verwundet von der Front heimgebracht. Die Verluste der Rumänen, namentlich in den letzten Schlachten, wo es sich um die Verteidigung wichtiger Stellungen handelte, sind ungeheuerlich gewesen.

Asien.

(-) **Japan.** (36.) Die *Kowa* Wremja meldet aus Tokio, daß das japanische Parlament zum 25. Dezember einberufen wird. Die neue Parlamentssession wird für Japans innere und äußere Politik sehr wichtige Fragen berühren. Vor allem soll ausgiebig die Frage der verstärkten japanischen Auswanderung nach Südamerika, Mexiko und Australien besprochen werden. Ferner soll die Regierung aufgefordert werden, gezielte Erleichterungen der Auswanderung nach Afrika einzuführen. Einer sehr ausführlichen Besprechung wird das neue japanische Marinebauprogramm unterliegen. Sämtliche Parteien sind sich heute darüber einig, daß die Verwirklichung dieses Programms mit der größten Schnelligkeit durchgeführt werden muß. Weiter sind schwere innere Kämpfe zwischen Rechts- und Linken Anhängern zu erwarten. Die starke Opposition arbeitet mit größtem Eifer auf die Einführung des parlamentarischen Systems hin.

Blinde Landarbeiter.

Die Versuche, die in Frankreich zu dem Zwecke unternommen wurden, die im Kriege erblindeten Soldaten, soweit sie früher dem landwirtschaftlichen Beruf angehört, diesem wieder zuzuführen, haben über alle Erwartungen günstige Ergebnisse gezeigt. Sie wurden von dem „Verein Valentin Haüy“ angeleitet, der sich die besondere Aufgabe gestellt hat, erblindete Soldaten durch sachgemäße Unterweisung dahin zu bringen, daß sie ihre frühere Arbeit wieder ausüben können. Zu diesem Zweck hat sich der Verein die Mitwirkung von Blindgewordenen gesichert, die durch entsprechende Ausbildung für die landwirtschaftliche Arbeit herangebildet worden sind. Sie sind die Lehrer der blinden Soldaten und nun schon seit einem Jahre damit beschäftigt, durch theoretischen Unterricht und praktische Unterweisung in den Handfertigkeiten des Landwirtschaftsbetriebes die Kriegsblinden fähig zu machen, ohne fremde Hilfe diese Arbeiten zu verrichten. Die Er-

gebnisse dieses Unterrichts sind, wie gesagt, vorzüglich. Ein Blinder ist jetzt bei dem Bauer, bei dem er früher als Anwalt arbeitete, wieder eingetreten, und erregt durch seine Geschicklichkeit die Bewunderung seines Herrn. Ein anderer hat sich die Imkerei zur Sonderaufgabe erwählt und besorgt allein fünfzig Bienenstöcke. Auf Grund dieser guten Ergebnisse ist der Verein jetzt dazu übergegangen, auch eine besondere Blindenschule für Hühnerzucht zu schaffen.

Aus aller Welt.

(-) **Vonn.** Während selbst in der Kriegszeit kinderreiche Familien oft schwer eine Wohnung bekommen, kündigt ein wackerer Mann in einem Vonner Blatte ein Stöckchen in einer der vornehmsten Straßen der Stadt mit dem ausdrücklichen Zusatz an: „Kinderlose Leute sind als Mieter ausgeschlossen.“

(-) **Guben.** Vom Balkanzug wurden auf der Strecke zwischen Guben und Frankfurt a. O. der Domänenpächter Oberamtmann a. D. Wabehn nebst Frau aus Breslach, Kreis Guben, überfahren und getötet. Beide waren im eigenen Fuhrwerk auf der Rückkehr von Guben nach Breslach begriffen, auf dem Bahnübergang Grunewald bei Guben wurde das Gespann vom Zuge erfasst und Wabehn nebst Frau auf der Stelle getötet, während der Kutscher und die Pferde fast unversehrt davonsamen.

(-) **Rom.** Wie aus Rom gemeldet wird, berichten die Mailänder Blätter von großen Verheerungen, die ein orkanartiger Sturm in ganz Sizilien anrichtete. Überschwemmungen verursachten ungeheuren Schaden. Mehrere Personen wurden getötet. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen sind größtenteils zerstört und viele Gebäude eingestürzt.

(-) **Christiania.** In Luanke bei Trondhjem wurde die erste norwegische Einschienenbahn, die Erfindung eines Arbeiters Eglund, in Betrieb genommen. Die Bahn wird mit Hilfe eines in der Nähe liegenden Wasserfalles betrieben.

(-) **London.** Die britische Hauptstadt ist von zwei verheerenden Schadenfeuern heimgesucht worden. Es brannte ein großes Lagerhaus von Luxuswaren in der Nähe der St. Pauls-Kathedrale und ein Lagerhaus am Themsehafen, hauptsächlich mit Reis und anderen Lebensmitteln. Der Schaden wird auf je zweihunderttausend Mark geschätzt.

Älteste Chronik.

? **Merkwürdig.** Eine Vergiftungsaffäre, der drei Matrosen des deutschen Schiffes „Friesland“ zum Opfer gefallen sind, hat sich in Sarpsborg (Norwegen) ereignet. Der Genuß verdorbener Wurst ist, wie festgestellt wurde, die Todesursache. Zwei andere Matrosen liegen noch im Krankenhaus. Die drei Verstorbenen sind in Sarpsborg, nachdem ihre Leichen von der Staatsanwaltschaft freigegeben wurden, beerdigt worden. Die Behörde hat sich der Angelegenheit angenommen. Der Dampfer „Friesland“ ist inzwischen nach Deutschland abgegangen.

? **Naturwunder.** In Montlucon ist dieser Tage der Farmer Louis Coulon gestorben, der in ganz Frankreich und wohl auch anderwärts als der „Mann mit dem längsten Bart“ bekannt war. Auf der Pariser Weltausstellung von 1889 erreichte er mit seinem damals zwei und einhalb Meter langen Bart großes Aufsehen. Coulon ist inzwischen älter und sein Bart noch länger geworden, nämlich 3 Meter 25 Zentimeter. Auf die Dauer konnte er freilich von dem Ruhm, ein solches Monstrum von Bart zu besitzen, nicht leben. Er mußte Fabrikarbeit verrichten, die ihm um so schwerer ankam, als er sich für einen ganz Besonderen hielt. Wenn er Sonntags seinen Bart wusch, so war das immer eine feierliche Zeremonie, zu der die Honoratioren des Ortes nie verjämmt erschienen. Coulon erreichte ein Alter von 90 Jahren.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Woltersdorf.

57 Blanca starrte noch eine Weile durch die offengebliebene Tür und sah, wie die Gestalten, wie ein Knäuel sich in der Dunkelheit fortbewegten, bis alles in unklaren Umriffen verschwand und schließlich auch die Schritte nicht mehr zu hören waren.

Nun erst ging sie in das finstere Stübchen, wo die alte Brigitte noch in der Ecke kauerte, denn aus den verworrenen zu ihr gedungenen Stimmen hatte sie herausgehört, daß die Männer Herrn von Leuwen gesucht und ihn mit sich genommen hatten. Ueber den Grund befand sie sich natürlich ebenso im Unklaren wie Blanca. Ihre Furcht hatte sich dadurch so vermehrt, daß sie sich aus ihrer Ecke garnicht hervorwagte.

Für diese Nacht war es mit der Ruhe der beiden Frauen im Fischerhäuschen vorbei. Keine von ihnen fand Schlaf, der besonders für Blanca notwendig gewesen wäre, um sie wenigstens für einige Stunden ihrem grenzenlosen Schmerz, ihrer bangen Besorgnis um das Schicksal ihres Vaters zu entreißen. Der herausziehende Morgen fand sie noch auf demselben Holzstuhle, auf welchen sie nach der Fortführung ihres Vaters gesunken war, die Arme auf den Tisch und darin den Kopf vergraben. Sie hatte schon soviel geweint, daß ihre Augen davon gerötet waren und Tränen nicht mehr flossen. Brigitte hochte gleichfalls noch auf ihrem Sitz und als jetzt der Tag zu dämmern begann, da erhob sie sich erst und schritt auf Blanca zu, um dieser Trost zuzusprechen und sie aufzurichten, damit sie nicht ganz verzage. Aber es fiel ihr dies schwer und ihr Trostespruch fand nur wenig Anklang, der Schlag, der nach der vorausgegangenen Aufregung, Blanca jetzt getroffen hatte, war zu hart.

20. Kapitel.

Das Gerücht von einer Verschwörung gegen Jakob von Arvelde durchlief bald in den verschiedensten Erzählungen die Stadt Gent, so sehr auch die zuerst in das Vorkommnis eingeweihten Personen bemüht waren, möglichst wenig davon durchsickern zu lassen. Jedermann mußte etwas anderes darüber zu erzählen und war bemüht, seiner Erzählung den Stempel der Wahrheit aufzudrücken, etwas Bestimmtes erzählte aber Niemand, selbst diejenigen nicht, die an der Quelle nachzufragen suchten, da man sich dort allen Ausfragern gegenüber in völliges Stillschweigen hüllte.

Zugleich mit diesem, allerdings weniger erfreulichem Gerücht verkehrte sich noch eine andere Kunde in der Stadt, die mehr Freude bei dem größten Teile der Bürgerschaft hervorrief. In allen Städten Flanderns hatte die von Gent ausgehende Bewegung gegen das Regiment des Grafen Ludwig die Oberhand gewonnen und hatte man die Fahne der Freiheit erhoben, die Unabhängigkeit proklamiert und selbst in Brügge, wo die Wage zu Gunsten der einen oder der anderen Partei am längsten geschwankt hatte, war schließlich die Partei des Grafen Ludwig, die sogenannte Franzosenpartei, nach kurzem Widerstand vertrieben worden. Nun waren aus allen diesen Städten Abgeordnete in Gent erschienen, um über gemeinschaftliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung des eigentlichen so leicht errungenen Sieges und über die neue Regierung, die fortan in Flandern die Gewalt ausüben sollte, zu beraten.

Zum Teil, weil es hieß, Jakob von Arvelde werde die Abgeordneten aus den verschiedenen Städten öffentlich in einer hierzu extra anberaumten Ratssitzung feierlich empfangen, zum Teil aber auch, weil durch Gerolde in der Stadt verkündet worden war, daß ein weiser Rat heute, und so künftig allwöchentlich eine öffentliche Sitzung

abhalten werde, zu der jedermann Zutritt habe, um Schwierigkeiten und sonstige Anlegen vorbringen zu können. Und ein so lebhaftes Gedränge nach dem Rathause und ergoß sich der Menschenstrom in die hohen weiten Räume, daß nicht alle Platz fanden und viele draußen auf dem öffentlichen Platze vor dem Rathause der Stadt harrten mußten, die da kommen würden. Die Ratsherrn hatten Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten und mußten manche höhnische Bemerkung, manche Grobheit in der Ausübung ihres keineswegs leichten Amtes, in Kauf nehmen, die ihnen aus der Mitte der murrenden Menge entgegengeschleudert wurden, worauf jedesmal lautes Lachen der Anderen folgte.

Nachdem einige Zeit so vergangen war, wurde endlich das Erscheinen Jakob von Arveldes angekündigt, der sich vom Brauhause nach dem Stadthause begab. Würdevoll schritt er zwischen bewaffneten Trabanten her und grüßte erst die ihn jubelnd empfangende Menge.

Es war heute das erste Mal, daß ihn bewaffnete Trabanten begleiteten und wenn diese Einrichtung zunächst auf die besondere Feier des heutigen Tages zurückzuführen, so flüsterte man sich unter den Zuschauern auch zu, daß die geheimnisvolle Verschwörung gegen den neuen Stadtregenten die Ursache mit bilde, daß wohl nun eine ständige Einrichtung bleiben werde.

Mit Mühe vermochten die Stadtknechte den durch die Menschenmenge frei zu bekommen, sodann selbst endlich die große Freitreppe emporsteigen und in das Rathaus begeben konnte, welches zu Ehren dieses Tages in ganz besonderem Schmuck prangte, ebenso wie der große Ratssaal in welchen sich Herr von Arvelde begab. Hier stieg der vor einigen Tagen als schlichter unter seinen Mitbürgern lebende Brauer von Gent den erhöhten Sitz, auf dem er Platz nahm.

... Jag-
vinnen ber-
nur noch ei-
jagd sei jog-
zurückgegan-
nungen we-
Krautliche-
durchweg je-
jagd ungün-

Die
folgendes je-
mit nicht e-
holmer Ope-
Tagen nach
in der Han-
radte ihn
Butterbr-
felten Gelo-
zu versuche-
und warf n-
des Opersä-
seines Zang-
Weise zu de-
ablassen,“ so
ich Ihnen in-
Die Butte, v-
dem auch d-
Bortrattarte-
und holte a-
herbei. Nun
oberten Butt-
triumphieren-
höher.

Von eine-
der Chippew-
in San Fran-
zählen. Tan-
der älteste
bürgen sich
entweder ei-
der alten M-
Alter auf 12-
Jahren beiz-
habe. Das
nordwestlich
Vater, Stamm
seiner unschl-
nicht immer
Neben kommt
Leben zu er-
angemein rei-
bekanntschaf-
Jellen in sein-
sich seitens d-
erfreuen und
er ein halbes
längiger Indio-
Zahl von Ka-
wenigen Jahr-
Unterha, blun-
Kämmen geplo-
sählung gefas-
Jahre den al-
San Francis-
weiteres ab-
und sein einig-
die für die Be-
Wänge unterb-
steil“ eine gr-
und das Zie-
Minneapolis
und Automob-

Der

... Die-
von I-
Dieser Sit-
Gent bestimm-
banten auf, g-
Stadtoberhau-
in einem Hall-
der Bürgerse-
von Warden,
Arvelde's wa-
aufgestellten
die sich gleich
Gentelben nied-
Raum war
es der Stadt
nicht worden
Arvelde's nehme-
nicht gedrängt
eine große Be-
vertheilte Fr-
ich bis zu den
hätte und sie
Nachdem sie n-
verworfen hatte,
Stadt Gent re-
Worten:
„Gnade für
Wer seid
diesen un-
überdacht war-
Herr unsere
Ich bin d-
vergelten von
wegen eine Su-

„: Jagdergebnisse. Ueber die Jagdergebnisse in Thä- ringen berichten die dortigen Blätter, daß die Hirsjagd nur noch ein Drittel der Friedensjahre ergäbe. Die Wald- jagd sei sogar auf ein Viertel des Friedensjahres zurückge- gangen. Die Gründe dieser betrübenden Erchei- nungen werden einerseits in der starken Zunahme des Raubtierbestandes zu suchen sein, während andererseits die durchweg feuchte Witterung der letzten Monate die Hirs- jagd ungünstig beeinflusst hat.

Die Kunst geht nach Butter! Aus Schweden wird folgendes zeitgemäßes Geschichtchen berichtet, das der Ko- mit nicht entbehrt. Ein bekannter und geschätzter Stock- holmer Opernsänger, Herr Wallgren, reiste vor einigen Tagen nach Upsala, wo die Butternot ebenso groß ist, wie in der Hauptstadt. Als er sein Reiseziel erreicht hatte, packte ihn alsbald ein heftiges Verlangen nach einem Butterbrot, und so trat er denn mit einer etwas gekün- stelten Gelassenheit in ein Buttergeschäft, um sein Heil zu versuchen. Die Verkäuferin sah ihn aber kaum an und warf nur das Wort „unmöglich“ hin. Der Hunger des Opernsängers war aber mindestens ebenso groß, wie seines Sangeskunst, und so beschloß er, es auf andere Weise zu versuchen. „Wenn Sie mir ein Pfund Butter ablassen“, so sprach er mit erhobener Stimme, „so singe ich Ihnen irgend ein Lied vor, das Sie zu hören wünschen.“ Die Butterverkäuferin blickte erstaunt auf und erkannte denn auch den Sänger nach einer im Besitz befindlichen Porträtkarte. Ohne ein Wort zu sprechen, verschwand sie und holte aus einem geheimen Verließ das Gewünschte herbei. Nun stimmte Herr Wallgren angesichts der er- oberten Butter sein Danklied an und entfernte sich dann triumphierend aus der Schar seiner bewundernden Zu- hörer.

Wundergreis,

Von einem indianischen Wundergreis, dem Häuptling der Chippewah-Indianer, namens „Blissfell“, weiß das in San Francisco erscheinende Blatt Seltzames zu er- zählen. Danach ist der Häuptling mit seinen 128 Jahren der älteste Mann Nordamerikas. Für das Alter ver- bürgen sich die Beamten der Bundesregierung, die von answegenden eingehende Forschungen über die Persönlichkeit der alten Rothhäute angestellt haben. Er selbst gibt sein Alter auf 128 Jahre an und erklärt, daß er schon vor 100 Jahren Pelzhändler als Kundschaffer und Führer gedient habe. Das Licht der Welt erblickte er an den Ufern des nordwestlich von Minnesota gelegenen Winabigashish- Sees, Stammeshäuptling wurde er nach dem Tode seines Vaters, und seinen Kriegsnamen „Blissfell“ verdankt er seiner unerschütterlichen Sicherheit beim Bogenschießen. Er ist nicht immer aufgelegt zum Sprechen, wenn er aber ins Reden kommt, weiß er recht interessante Dinge aus seinem Leben zu erzählen, das an Abenteuer und Erlebnissen ungemein reich war. Als junger Krieger machte er die Bekanntschaft der Blafjesichter, die zum Ankauf von Fellen in seine Heimat kamen. Er wie sein Stamm, hatte sich seitens der Weißen stets der besten Behandlung zu erfreuen und er hat dafür seinen Dank abgestattet, indem er ein halbes Jahrhundert lang an der Pazifizierung auf- ständiger Indianerstämme mitgearbeitet und einer großen Zahl von Kolonisten das Leben gerettet hat. Noch vor wenigen Jahren war es in erster Reihe seiner berechneten Unterhandlung zu danken, daß ein von gewissen Indianer- stämmen geplantes Blutbad an den Weißen nicht zur Aus- führung gelangte. Vergebens versuchte man im vorigen Jahre den alten Häuptling für die Weltausstellung von San Francisco als Zugstüd zu gewinnen. Er lehnte ohne weiteres ab und zog es vor, in seiner Hütte zu bleiben und sein einsames Leben weiter zu führen, das nur durch die für die Beschaffung von Tabak und Branntwein nötigen Gänge unterbrochen wird. Ein einziges Mal hatte „Bliss- fell“ eine größere Stadt besucht. Es war vor zwei Jahren, und das Ziel seiner aufregenden Reise war die Stadt Minneapolis. Der Anblick der elektrischen Straßenbahnen und Automobile machte tiefen Eindruck auf den alten

Indianer, geradzu entsetzt aber war er über die Fahr- stühle. Er bewohnte in einem der besten Hotels ein großes, mit allem Komfort ausgestattetes Zimmer, konnte sich aber nicht dazu entschließen, sich ins Bett zu legen. Er schlief vielmehr auf dem Fußboden, in eine Decke gehüllt, vor dem Fenster, das er weit geöffnet hatte, um in der verbrauchten Luft der Stadt nicht zu ersticken. Aber der Aufenthalt hat ihm so wenig Vergnügen gemacht, daß er hoch und heilig schwört, nie mehr seinen Fuß in eine Stadt zu setzen.

Gerichtssaal.

! Geldstrafe. Die zweite Kammer des Ham- burger Landgerichts verurteilte den Viehkommisionär Karl Sarenien wegen Verstoßes gegen die Bundesratsverord- nung vom 20. Januar 1916 in sieben Fällen zu 460 000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hat in den Monaten Februar und März Viehhandel teils auf eigene Rechnung, teils in Kommission mit Dänemark betrieben, und dabei etwa 375 000 Mark deutsches Geld in Dänemark in Geld umgesetzt.

Empfindlich. Infolge der Lederknappheit und der gesteigerten Lederpreise haben die Diebstähle von Treibriemen in den Fabriken Rössen und der Umgegend unheimlich zugenommen, und den Dieben werden ab- schreckende Strafen von den Gerichten auferlegt. Ein Mann, der nachts in einer Fabrik betroffen wurde, als er einen Treibriemen heimlich fortzuschaffen wollte, erhielt wegen versuchten Treibriemendiebstahls fünf Jahre Zucht- haus und zwei Jahre Ehrverlust.

Verpönter Trauring.

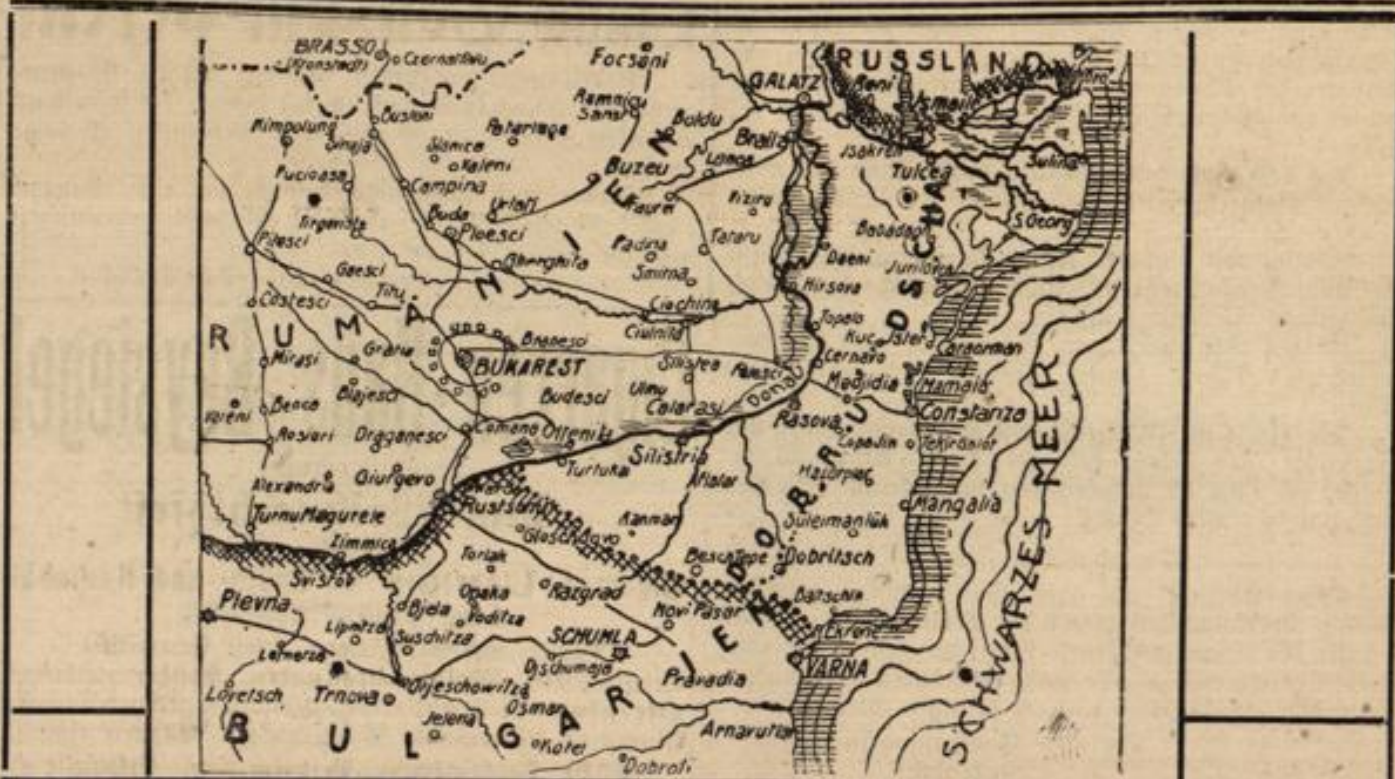
Ein französischer Oberleutnant, der ein Landsturm- Regiment auf einer 160 Kilometer vom Feinde entfernten Etappenstation im Departement Seine-Inferieure, kom- mandiert, hatte mit Mißfallen bemerkt, daß sich bei den Offizieren und Soldaten immer mehr der Brauch ein- bürgerte, ihre Familie in der Umgegend des Baracken- lagers unterzubringen. Diese Wahrnehmung gab dem Oberleutnant den Anlaß, in einem Regimentsbefehl darauf hinzuwirken, daß das Verbot der Anwesenheit von Frauen in den Truppenlagern sich nicht nur auf die Front, son- dern auch auf die rückwärtig gelegenen Etappen beziehe. Den Offizieren wurde deshalb scharfe Beaufsichtigung emp- fohlen und die strenge Verstrafung der gegen das Verbot verstoßenen Soldaten zur Pflicht gemacht. Der Wahrheit

gemäß muß man aber hinzufügen, daß der vorgenannte Befehl des französischen Oberkommandos „Weg mit den Frauen“ nur für die legitimen Ehefrauen galt. So kam es denn eines Tages Tages zwischen zwei Soldaten und dem beaufsichtigenden Kompanie-Offizier zu folgenden Zwiegesprächen, die nach der Versicherung des Pariser Blattes, das das Geschichtchen erzählt, nicht etwa ein Possendialog darstellen.

Erste Szene: „Sagen Sie einmal, Soldat, wer ist die Dame, die sich in Ihrer Begleitung befindet?“ „Ich weiß es nicht, Herr Hauptmann, es ist eine Freundin, die ich erst gestern kennen gelernt habe.“ „Schön, mein Freund, das ist recht, und amüsieren Sie sich nur recht gut!“

Zweite Szene: „Sagen Sie einmal, Soldat, wer ist die Dame, die sich in Ihrer Begleitung befindet?“ „Das ist meine Frau, Herr Hauptmann.“ „Dann werden Sie mir das Vergnügen machen, sie sofort nach Hause zu schicken. Außerdem melden Sie sich beim Feldwebel zur Verbüßung von acht Tagen Arrest. Sie kennen doch die erlassenen Befehle. Ich würde auch wirklich nicht, wozu Sie in diesen Kriegzeiten eine legitime Ehefrau benötigen.“ Der Gewährungsmann, der sich, wie gesagt, für die Wahrheit der Geschichte verbürgt, weiß aus seiner Er- fahrung, noch folgenden, das gleiche Thema illustrierenden Fall zu erzählen: „Eine der Damen meiner Bekanntschaft hatte sich vergangenen Monat zum Besuche ihres Mannes an die Front begeben. Dort trat ihr ein braver Gendarm in den Weg, der ihre Papiere einer aufmerksamen Prü- fung unterzog und sie auch in Ordnung fand. Als die Dame die Hand ausstreckte, um die Papiere wieder an sich zu nehmen, rief der Gendarm plötzlich im Tone sitt- licher Entrüstung: „Na, das Ding nehmen Sie nur schleu- nigst ab. Sie häuschen Unglück! Damit kommen Sie nicht einen Schritt weiter.“ Das Ding war nämlich der Trauring, den die Frau am Finger stecken hatte.“

Spekthändler. In einem Berliner Hotel wurde ein Konfektionshändler verhaftet, weil er in seinen drei großen Mustertoffen Speck und Würstwaren eingeschmuggelt hatte. Den Speck verkaufte er zu 8 bis 10 Mark, die Würst zu 7,50 bis 9 Mark das Pfund. In den Koffern des Ver- hafteten fand man noch dreißigfünfzig Seiten Speck, sechs Sülzwürste und hundert Blockwürste. Die Ware wurde beschlagnahmt.



Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Woltersdorf.

Viele Sit war stets für das Oberhaupt der Stadt Gent bestimmt. Im Hintergrunde stellten sich die Tra- ditionen auf, gleichsam als gelte es über die Sicherheit des Stadtoberhauptes zu wachen. Vor Herrn von Artevelde in einem Halbkreis saßen die übrigen aus der Mitte der Bürgerschaft gewählten Räte, unter ihnen Nikolaus von Warden, der zugleich der Stellvertreter Jakob von Artevelde war. Die auf den beiden äußersten Flügeln aufgestellten Sessel bildeten die Ehrensitze der Städteboten, die sich gleich nach dem Erscheinen des Brauherrn auf denselben niedergelassen hatten.

Raum war die Sitzung durch das Oberhaupt des Ra- tes der Stadt Gent mit begrüßenden Worten feierlich er- öffnet worden und sollte dieselbe ihren programmatischen Verlauf nehmen, da entstand unter den Anwesenden, die nicht gedrängt bis zur Ausgangstüre den Saal füllten, eine große Bewegung, indem eine schwarz gekleidete, tief verleierte Frauengestalt sich Bahn brach, bis sie sich end- lich bis zu dem Sitz des Stadtregenten durchgedrängte. Nachdem sie noch einen schüchternen Blick auf den Mann geworfen hatte, welcher jetzt die höchste Macht in der Stadt Gent repräsentierte, sank sie in die Knie mit den Worten:

„Gnade für meinen Vater! Uebt Gnade an ihm!“ „Wer seid Ihr?“ fragte Jakob von Artevelde, der diesen unermuteten Zwischenfall mehr betroffen als überrascht war. „Für wen bittet Ihr um Gnade? Rasch laßt unsere Sitzung nicht unnötig.“ „Ich bin die Tochter Gerhard von Leuven, den man verbannt von dem Orte fortgeschleppt hat, wo wir einst eine Zuflucht gesucht hatten.“

„Ah, jetzt entsinne ich mich, Blanca von Leuven.“ „Ja, die bin ich und ich wiederhole hiermit meine Bitte um Gnade für meinen Vater.“

Das Gesicht Jakob von Artevelde hatte sich merk- lich verfinstert. Dieser Austritt hier vor allen Zuschauern und in Gegenwart der fremden Städteboten war ihm mehr als peinlich. Er wollte sich schon an einen der Trabanten wenden, um Blanca unverzüglich aus dem Saal bringen zu lassen; er besann sich aber doch noch eines anderen, denn dadurch würde das Aufsehen nur noch ver- mehrt. Außerdem hatt er ja selbst bekanntgegeben, daß jeder Genter und natürlich auch jede Genterin heute Zu- tritt zu der öffentlichen Ratssitzung hatte, um Beschwerden und Wünsche vorbringen zu können.

„Steht auf!“ sagte er endlich kalt und strenge zu Blanca, die mit Bangen auf seinen Ausspruch wartete. „Der Fall Eures Vaters unterliegt dem Spruch der Rich- ter und kann nicht von mir alleine entschieden werden. Es wird ihm kein Unrecht geschehen, darauf könnt Ihr Euch verlassen, Blanca von Leuven und nun geht nach Hause.“

Blanca erhob sich wieder aus ihrer knieenden Stel- lung. Sie wagte ihre Bitte nicht zu wiederholen, denn sie fühlte, obgleich sie nicht um sich schaute, sondern den Blick zu Boden gesenkt hatte, wie aller Augen auf ihr ruhten.

Sie bahnte sich wieder den Weg aus dem Saal der Türe zu, woher sie gekommen war, dieses Mal wurde es ihr leichter durchzukommen, denn man machte ihr unwill- kürlich Platz, so schwer dies auch war. Diese Stille herrschte in dem weiten Saale, denn die ganze Szene war von allen Seiten bemerkt worden, höchstens daß man sich hier und da leise Vermutungen zuraunte, denn etwas Sicheres wußten von allen Anwesenden außer Jakob von Artevelde und Nikolaus von Warden nur noch wenige einaezeichnete Personen unter den Ratsherren.

Draußen vor dem Rathause an einer Stelle, wo die Menschenmenge sich nicht so arg zusammengedrängte, war- tete die alte, treue Brigitte, die den Gang mit hierher gewagt hatte, auf Blanca. Auch sie war auf das äußerste gespannt, welchen Erfolg ihr Schicksal mit ihrer Für- bitte für den Vater haben werde.

„O, diese hartherzigen, gefühllosen Menschen“, mit diesen Worten sank Blanca wie erschöpft in die Arme der alten Frau und es dauerte einige Minuten, ehe sie sich wieder soweit erholt hatte, um wieder den Weg nach dem Fischerhäuschen antreten zu können.

„War der Fuhfall umsonst? Liebe Blanca“, fragte Brigitte, nachdem sie eine kleine Strecke gegangen waren. „Hier ist alles umsonst; diese kaltherzigen Menschen gehen kühl über den Schmerz einer Tochter hinweg“, ent- gegnete Blanca mit tränenerstickender Stimme.

„Wenn man nur wüßte, warum man den gnädigen Herrn so verfolgt, daß man ihm nicht einmal Ruhe da draußen in unserer Abgeschiedenheit gönnte.“

„Das ist es, was meine Sorge, meinen Schmerz noch verdoppelt. Wenn sich nur ein Anhaltspunkt für mich böte, woran ich erkennen könnte, warum man meinen Vater verfolgt. Ich halte ihn auf keinen Fall irgend einer unredlichen Tat für fähig.“

„Nein gewiß nicht, dazu ist der gnädige Herr nicht fähig, denn ich kenne ihn an die vielen Jahre. Er war immer die Güte selbst gegen seine Mitmenschen.“

„Es steht für mich jetzt fest — das neuerliche Unglück, das uns betroffen hat, steht mit dem unseligen Brief in Zusammenhang, den er vorgestern bei seiner Heimkehr, wie einer plötzlichen Eingebung folgend noch fühlte — dieser Brief hat das Unheil vollends vollendet.“

„Man wird auf uns aufmerksam, liebe Blanca, komm, wir wollen uns beraten, daß wir wieder nach Hause kommen dort können wir ungestört weiter beraten.“

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 3. Dezember.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Im Npern- und Wytschaete-Bogen gingen im An-
schluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere
Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in den vordersten
Graben zu kommen; sie wurden im Handgemenge über-
wältigt oder zurückgetrieben.

Von den übrigen Armeen sind besondere Ereignisse
nicht zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Dryswaty-Sees gingen nach starker
Feuervorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien
vor; sie wurden verlustreich abgewiesen. Ebenso schei-
terte der Vorstoß feindlicher Streifabteilungen an der
Bystrzyca-Solotwinska.

Eigene Unternehmungen westlich von Tarnopol und
südlich von Stanislaw hatten Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldcarpathen hat gestern die Angriffs-
tätigkeit der Russen nachgelassen, nur zu leicht zurückge-
wiesenen, schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an
einigen Punkten noch auf. Gesteigertes Artillerie-
feuer schien das Abflauen der Angriffe etwas verdecken
zu sollen.

Stärker war der russische Druck noch an der sieben-
bürgischen Ostfront. Am Trotosul-Tale gelang es dem
Feinde, kleine Fortschritte zu machen. Deutsche und
österreichisch-ungarische Truppen entriß ihm weiter süd-
lich eine jüngst verlorene Höhenstellung wieder.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Der 3. Dezember brachte in der Schlacht am Ar-
gesu die Entscheidung; sie ist gewonnen.

Die Operationen des Generals der Infanterie von
Falkenhayn — Mitte November durch die siegreiche
Schlacht von Torgu-Tiu begonnen — und der auf das
Nordufer der Donau gegangenen deutschen, bulgarischen
und ottomanischen Kräfte sind von Erfolg gekrönt ge-
wesen.

Auf dem linken Argesu-Ufer, nordwestlich und west-
lich von Bukarest, blieb der Kampf in erfolgreichem
Fortschreiten.

Südlich von Bukarest waren starke rumänisch-russi-
sche Angriffe abzuwehren. Auch hier wurde dem Feind
eine schwere Niederlage bereitet.

Zu den Tausenden von Gefangenen aus den vor-
hergehenden Tagen kamen gestern noch über 8000
Mann.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial ist un-
überschaubar. Es fielen bei der Donau-Armee 35 Ge-
schäfte, bei Titu 13 Lokomotiven mit vielem rollenden
Material in unsere Hände.

Mazedonischen Front.

Ohne Einfluß auf die Entscheidung suchenden
Schläge in Rumänien bleibt der Verlust einer auf dem
Ostufer der Cerna gelegenen Höhe, die gestern von den
Serben genommen wurde und die damit verbundene
Verlegung eines Teiles unserer Stellung.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsmethode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaukunde, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule
Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworben. Befähigung dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda
hoch Lehramtsstellen, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausf. Prospekt u. z. sendende Dankschreiben über bestanden
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche
Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansicht-
sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Todes-Anzeige.

Am Montag abend entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden
meine innigstgeliebte Frau, meiner Kinder treu besorgte Mutter, unsere
liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Bücher, geb. Schäfer

im bald vollendeten 26. Lebensjahre.

Erbenheim, den 5. Dezember 1916.

In tiefem Schmerz:
Heinrich Bücher und Kinder.
Familie Gd. Schäfer.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Dez. 1916, nachmittags
3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Taunusstraße 12, aus statt.

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in allen
Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe.

Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Bolzengewehre.
Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Baukasten, Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Malkasten,
Modellierkasten u. So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

Reparaturen und Puppenperücken bitte sofort aufzugeben, da ich diese nur
so lange anfertigen kann, als ich noch vom Militär beurlaubt bin.

Franz Hener,

Neugasse.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf künstl. Dünger (Kali, Knochen-
mehl und Thomas-Schlackenmehl) müssen bis spätestens
Sonntag, den 10. d. M., bei dem Rentanten gemacht
werden.

Ferner trifft in den nächsten Tagen ein Waggon
Roh- und Viehfalz ein, worüber ebenfalls Bestellungen
gemacht werden können.

Der Vorstand.

Cigarren-Haus Beysiegel

Frankfurterstraße 7.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

Cigarren, Cigaretten • Rauch- und Kautabak
lange Pfeifen, Mutzpfeifen

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Briefkastetten, Weihnachtskarten, Postkartenalben,
Literatur: Reklam-Univers.-Bibliothek, Komel-Romane
Kürschners Bücherschatz, Märchenbücher, Es war einmal.

Elektr. Taschenlampen, Batterien, sowie Ersatzteile
Metall-Cigarren- und Cigaretten-Etui's, Cigarren- und
Cigarettenpfeifen.

Alle Artikel für den Feldpostversand.
Große Auswahl Billigste Preise.

Mundharmonikas.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.



Oefen

aller Systeme, in
schwarz, vernickelt
und emailliert.

Herde,

ladiert u. email-
liert, von 65—120 cm
Größe. Garantie

für Brennen und Baden.

Gusskessel Stahlblechkessel

roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wassertische.

Jacob Post, Wiesbaden,
Spezialgeschäft in Oefen und Herden.
Telefon 1823.

Schutztaschen

für
Lebensmittel-Karten
empfiehlt
Wilhelm Stäger.

Großfrüchtige
Johannisbeeren
abgegeben bei
Jof. Hoffmann V.
Kastel, Erbenheimerstr. 30.
2 Zimmerwohnung
per sofort zu verm.
Bahnhofstr. 5.

Frontspitzwohnung
Bahnhofstr. 4, 2 event. 3
Zimmer und Küche nebst
Zubehör sof. zu vermieten.
Näh. Neugasse 2.

Wohnung,
4 Zimmer und Küche zu
vermieten. Näh. im Verlag.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näh. im
Verlag.

Visitenkarten
werden schnell und billigt
angefertigt.
Buchdruckerei C. Nass.

Eheleben
Eine Darstellung der Forderungen des
Eh. Lebens, sowie eine Beipre-
gung der Aufgaben, die die Ehe-
entw. eines Volkes an die be-
deutendsten Stellen. Von Dr. Mil-
helm. Dritte, vollst. umgearb. Auflage.
(9. u. 14. Aufl.) 8. (XX, 344 S.) Broch.
M. 4.—, in eleg. Ganzleinenb. M. 5.—.
Dr. Kaufmanns Allgemeine Rundschau
fürs Leben. Dieses Buch ist ein gelungenes
Werk u. steht durch die Klarheit der Sprache,
die Klarheit des Gedankens, die Präzision
und Korrektheit der Darst. in der ersten
Reihe der besten Bücher über das Eheleben.
Verlagsanstalt vorm. G. J. Neumann, Neudamm.

Beste Stückseife-Ersatz

Für Bäder und Hausbedarf.
Für gute Brauchbarkeit garan-
tiere, zahle sonst Geld zurück.
32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M.
Nach. Wenn zuviel, teilen Sie
mit Bekannte. Deutliche Adresse
mit Bahnstation angeben.

G. Seeling, Gersthemünde

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Während der Abwesenheit meines Bruders, Uhr-
macher E. Becker, bitte Bestellungen bei Frau Beysiegel,
Frankfurterstraße 7, zu machen. Werde dieselben bestens
ausführen.

Hochachtend
E. Becker,
Uhrmacher.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur
Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma
Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thon-
öhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Dedel,
Trottoirplatten, vorzüglich ge-
eignet f. Pferdeeställe u.

Karbolinum, Steinkohlent-
teer u. in empfehlende Er-
innerung.

Sandstein-Lager, Treppen-
stufen u. Auswechselbare
Kettenhalter für Kühe und
Pferde. Bittum, zum Her-
stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlens-
wert. Gussiserne Stallfenster in drei verschiedenen
Größen.

Billigste Preise.
Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.